

Sommervogelfänger

Autor(en): **Fux, Adolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 31

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-498778>

Nutzungsbedingungen

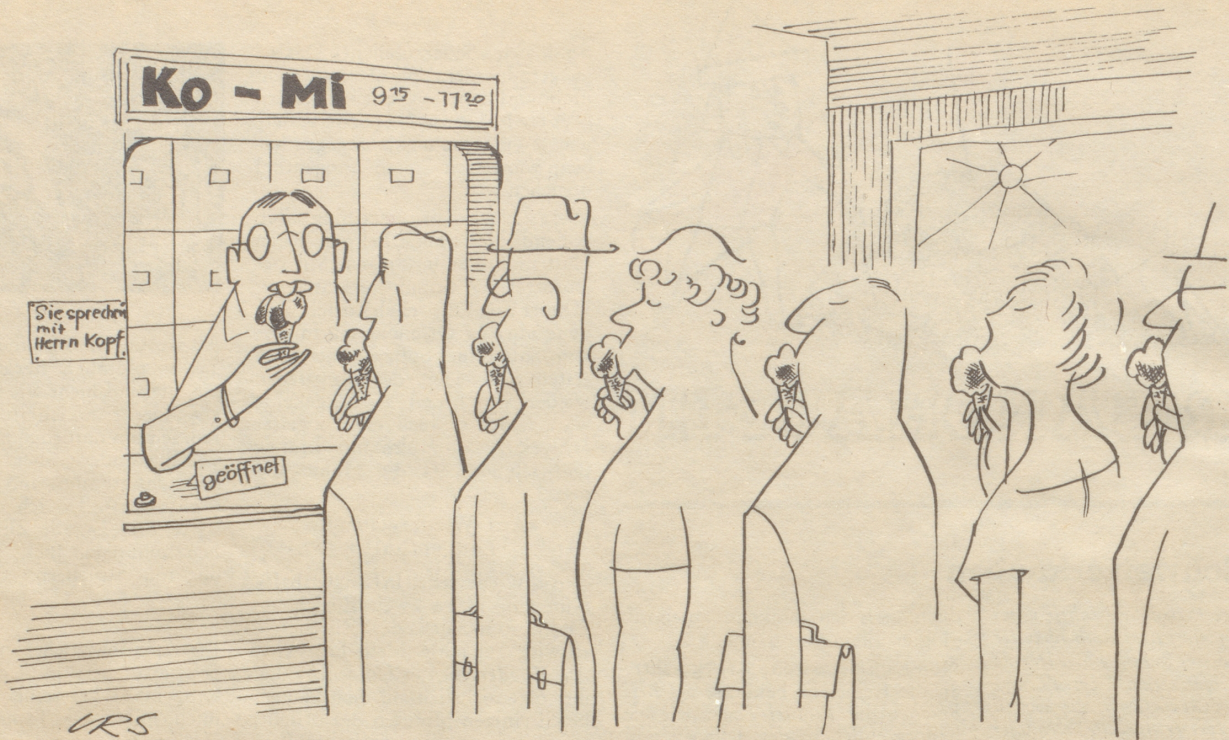
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Endlich ein richtiger August

Sommervogelfänger

Von Adolf Fux

Aus innerem Widerspruch oder zur Strafe hungert die Zivilisation nach Natur. Um diesen Hunger zu stillen, zieht der schlichte Bürger in seinem Schrebergarten Radieschen und Gurken oder treibt Naturkunde. In Schulen, Abendkursen und Kinos wird Natur doziert, angefangen bei den Sternen am Himmel bis zur Motte im Wintermantel. Weil aber alle Theorie nie echte Natur zu bieten vermag, werden Exkursionen unternommen. Eine solche verhiess seinen Hörern und Hörerinnen auch der berühmte Zoologe, ein in der Wissenschaft ergrauter Herr, der ausser einer krabbligen Käferschar auch sieben für die Schweiz neue Sommervogelarten und manchen Weinkeller entdeckt hat. Nachdem sie im Unterricht über die hunderttausend Schmetterlingsarten, die das Erdreich in buntem Durcheinander bevölkern, wißbegierig gewesen, sollten sie selber

schwärmen. So brach der Morgen an, wo sie mit Fangnetzen und Botanisierbüchern bewaffnet den Zug bestiegen, um ihrer zivilisierten Seelen heißes Verlangen nach Natur und Sommervögeln in den Bergen zu stillen, statt ins Strandbad zu ziehen, obwohl es auch dort eine unverhüllte Fülle von Natur und Schwärmern gibt.

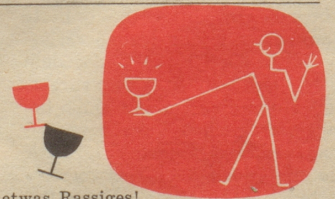
Wer mit Gesellschaftsbilletten reist, verliert sein Gesicht. Der sonst rechthaberische Schalterbeamte sieht so mild in die Welt wie die kleine Sekretärin. Der Kaufmann der Eisenbranche ist so lyrisch angehaucht wie die Eierhändlerin oder das Stubenmädchen ohne Alltagsschürze. Mit der Botanisierbüchse unter dem Arm ist auch der Hersteller von Schädlingsbekämpfungsmitteln ein Naturfreund.

Nach entzückender Fahrt durch gewundene Täler und Tunnels, verläßt die Jagdgesellschaft den Bummelzug auf öder Bergstation, um gleich in heißem Steigen in die Einsamkeit vorzudringen, wo statt der Wasserspülung der Wildbach rauscht und ein groß gehörnter Schafbock den Verkehr regelt. Das ist unverfälschte Natur, in vollen Zügen zu ge-

nießen. Indessen stellen die eifrigen Menschen im Schweiß ihres Angesichtes den zwischen Männertreu und Klette gaukelnden Sommervögeln nach. Und wenn der Kaufmann der Eisenbranche auf den Apollo eifersüchtig ist, dem die niedliche Eierhändlerin mit angehaltenem Atem nachstreicht, soll er ihr nicht hitzig in die Quere geraten und jeden Anstand vergessen. In der freien Natur braucht sie keiner Eierkisten zu achten. Und schon liegt die Eisenbranche am Boden und hat den Spott umsonst. Doch fröhlich geht die Jagd weiter, fröhlich für die Menschen, nicht aber für Tagpfauenauge, Schwalbenschwanz, Bläuling und Fuchs und all die andern Opfer mehr, die den listigen Fängern und Fängerinnen ins Netz geraten. Fachwissenschaftlich genau werden bunterlei gefärbte und geformte Flügel, die hauchfeinen Fühler und genußsüchtigen Rollzünglein, die langen, unbestrumpften Beinchen und die idealen Tailen der Sommervogel geprüft, um sich davon zu überzeugen, ob die Natur keinen Schwindel treibe und wirklich ihrer Theorie gemäß geschaffen sei. Nur der Angst in den Kugeln achtet niemand, die Angst vor den

Froschleder

Der dernier-cri der Mode, so vernimmt man aus USA, seien Handtaschen und Schuhe aus Froschleder, das aus der Haut der riesengroßen Ochsenfrösche gewonnen wird. Unsere Damen haben zwar sonst nicht gerade eine Vorliebe für unsere kriechenden und hüpfenden Kaltblütler mit der glatten Haut, aber bei der Mode ändert sich natürlich die geschmackliche Einstellung. Bei den Orientteppichen von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich liegt die Sache anders, diesen sind die Damen stets gewogen!



Im Sommer etwas Rassiges!
... gespritzter

RESANO-TRAUBENSAFT
süffig ... erfrischend

Bezugsquellennachweis durch Brauerei Uster

*Bündner
Chrüter
Kindschi*



Kindschi Söhne AG., Davos



Dienst am Kunden

Blehbüchsen, die nicht nach Alpenflora duften. Immer nach mehr Beute lüsternd und gar vom Ehrgeiz getrieben, selbst eine neue Schmetterlingsart zu entdecken und ihr den eigenen bürgerlichen Namen geben zu können, drängt man zwischen harzduftenden Föhren, sperrigen Gräsern, Wermut und Berberitze in die unzivilisierte Welt vor. Auch walzenförmige Larven, Raupen mit Punkt- augen, Hörnern und Borsten wandern in die Blehbüchsen, als wären sie dafür geboren wie die Oelsardinen.

Endlich einmal öffnet die Jagdgesellschaft ihre Provianttaschen und Rucksäcke. Wurst- und Butterbrote, weich und hart gekochte Eier und saure Gurken geben neuen Mut. Mineralwasser trinkt sich gut neben dem Duftschwalm des Thymians. Aber Wein schmecke besser, behauptet der Eisenbranche- Mann und schaut rachsüchtig nach der Eier- händlerin, die sich nach dem Imbiß auf einem Sefinpolster zur Ruhe ausstreckt. Und gleich beginnt der Schlaf mit ihr zu kosen und übermannt sie bald. Hübsch, wie sie sich ihm ergibt. Aufregender Anblick aber für die Eisenbranche, die mit Eifer sucht, wie sie das Eierfräulein für angetanen Spott strafen könnte.

Wie auf Geheiß kriecht da dem boshafte Mann aus den Wurzeltrassen einer vom Sturm gefällten Arve eine Schlange entgegen. Rasch entschlossen und mit Geschick

packt er zu und läßt die Schlange in den Rucksack der Schlafenden schlüpfen, um ihn rasch zu verschnüren und den schon wieder fleißig die Netze Schwingenden nachzueilen. Weil verspätet aus sanftem Schlaf erwachend, hängt die Ahnungslose den Rucksack unbesehen an die eine und die Botanisier- büchse an die andere Schulter und eilt über Stock und Stein dem Stättchen zu.

Auf der Heimfahrt lächelt der Eisenbranche- Mann oft derart verschmitzt, daß es der Eierhändlerin ungemütlich wird. In der Stadt angekommen, streben die Fänger unter Führung des Zoologen einer Weinstube zu, um dort dem nicht ganz gestillten Bedürfnis nach Natur Genüge zu tun. Die Fängerinnen hingegen zieht es heim zu Kaffee, Badewanne, Radio und Modeheft. Bei der Eierhändlerin aber riecht es gleich nach Chloro- form, womit sie die gefangenen Sommer- vögel für immer einschläfert, um darauf deren schlanke Taille mit einer Stecknadel zu durchbohren und im Glakasten zu befestigen, damit sie fortan als tote Natur die Stadtwohnung schmücken. Mit den anatomi- schen Präparaten fertig geworden, greift sie nach dem Rucksack, läßt aber erschrocken davon ab, weil sich darin etwas bewegt. Vorsichtig hineinspähend, gewahrt sie die Schlange, erinnert sich gleichzeitig der ver- schlafenen Stunde und des verschmitzten Männerlächelns. Und schon weiß sie Rat.

Der Rucksack wird verschnürt und in der Küche im Backofen versorgt, wo die Schlange am sichersten gefangen und aufgehoben ist. Nachdem sie auch noch die Schlafzimmertüre verriegelt hat, schläft unsere Eierhändlerin den Schlaf der Müden und Gerechten. Am Morgen geht sie mit dem Rucksack in die große Eisenwarenhandlung und leert den Inhalt vor Chef und Personal auf den Ladentisch. Was dem Naturfreund und Frauen- necker gestern zwischen den dicken Wurzeltrassen ein unschuldiges Schlinglein schien, ist heute auf seinem Ladentisch eine ausgewachsene Viper, vor der alles schreiend auf die Straße flüchtet. Und niemand mehr wagt sich in den gefährlichen Raum, bis die alarmierte Feuerwehr anrückt und auf die Schlange, die sich irgendwo in der weitläufigen, fachreichen, mit Waren vollgestopften Eisenhandlung, wo es außer Fingern nichts zu beißen gibt, verkrochen hat, Jagd macht und dabei eine derart unheilvolle Unordnung anrichtet, daß der Chef händeringend klagt, nicht bedacht zu haben, welches Chaos entstehen kann, wenn die lebendige Natur in die Zivilisation hineingerät.

St. Moritz Hotel Albana
das ganze Jahr offen
Speiserestaurant
gut und preiswert
Bes. W. Hofmann

Interlaken
Ferienziel-Ausflugszentrum
Juli/August Tell-Freilichtspiele
100 Jahre Kursaal

**BEAUJOLAIS
PIAT
MÂCON**

Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel